



## Zuchthündinnen - Ein Leben für den Profit

# Ortruds Rettung

Die Mutterhündinnen der vielen kleinen Welpen, die in den Kleinanzeigen der Tageszeitungen oder im Internet zum Billigtarif angeboten werden, fristen meist ein armseliges Dasein als Gebärmaschinen. Ihr Schicksal öffentlich zu machen und »ausranigerten« Zuchthündinnen die Chance für ein artgerechtes Leben zu geben, haben sich der Verein »Retriever in Not« und sein Projekt »Liberty for Dogs« auf die Fahnen geschrieben.

Die Geschichte von Ortrud, einer Beagle-Zuchthündin aus einer Vermehrerfarm, steht für die Geschichten von mehr als 1.000 ehemaligen Zuchthunden, die »Retriever in Not« und »Liberty for Dogs« bisher aus ihrem Elend befreien konnten.

*Von Inga Schaefer, Retriever in Not e.V.*

Ortrud ist 8 Jahre alt. Das, was wir Leben nennen, ist bisher komplett an ihr vorbei gezogen. Acht lange Jahre hat sie in einer Hinterhofvermehrung in einer kleinen Gärtnerei verbracht. Dort wurde sie als Zuchthündin missbraucht - ihr ganzes Leben lang.

Weil Beagle so robust, anpassungsfähig und einfach im Rudel zu halten sind, entschied sich der Gärtnereibesitzer für diesen lukrativen Nebenerwerb: Die Hunde wurden in eine Zwingeranlage gesteckt und hatten nichts anderes zu tun, als Welpen zu produzieren. Für eine Beschäftigung mit ihnen hatte niemand Zeit und Lust.

### Es geht ums Geld

Es ging ja auch nicht um eine liebevolle Hundezucht - es ging um Geld. Um nichts anderes. Kommerzielle Hundevermehrung ist in vielen Ländern sehr weit verbreitet und auch bei uns in Deutschland an der Tagesordnung. In Belgien erhalten Zuchtbetriebe sogar staatliche Förderung, wenn sie damit Arbeitsplätze schaffen. In solchen Massenzuchten werden Hunde im großen Stil vermehrt: 800 Hunde in einer Halle, hunderte von Metern lang, sind keine Seltenheit. Die Tiere werden in Boxen gehalten, je nach Größe und Rasse allein, zu zweit oder in einem kleinen Rudel. Die Rassenvielfalt ist groß, denn die Hundefabrik muss auf jede Modeströmung sofort reagieren können und immer neue Ware liefern. Tageslicht gibt es nicht, an der Decke sorgen Neonröhren für die Beleuchtung. Die Fütterung erfolgt automatisch, für die Reinigung werden die Boxen mit dem Wasserschlauch ausgespritzt. Der Tierarzt kommt einmal im Monat und verpasst den Hunden eine Hormonspritze, damit sie häufiger gedeckt werden können. Hunde mit Krankheiten oder ansteckenden Infektionen gelten als »Ausschuss« und werden



**Die Vermehrung von Hunden ist ein gutes Geschäft - auf Kosten der Tiere.**



**Viele Mutterhündinnen fristen ein elendes Leben als Gebärmaschinen: Sie sollen Welpen »produzieren« - bis zu 100 Welpen im Leben einer Hündin. Danach werden sie »ausrangiert«.**

aussortiert. Denn hohe Tierarztkosten sind in der Kalkulation nicht vorgesehen, für langwierige Behandlungen und Arzneimittel sind die Produktionskosten nicht berechnet.

Die industrielle Variante der Hundevermehrung ist nur scheinbar eine saubere Sache. Selbst gelegentliche Besuche von Amtsveterinären nützen den Tieren nicht viel. Kein Gesetzesparagraph schützt sie vor menschlicher Profitgier. Das wirkliche Elend der Tiere bleibt verborgen und ungesehen. Der eintönige Alltag wird nur unterbrochen von Deckakt und Welpensäugen. Das war's. Menschlichen Kontakt kennen diese Hunde nicht. Bei Menschen nennt man so etwas Deprivation. Jeder Umweltreiz, von der Geräuschkulisse der vielen anderen Hunde einmal abgesehen, ist ihnen fremd. Sie kennen kein Wetter, keinen Regen, keine Sonne. Die Welpen erfahren keine Sozialisierung und werden nicht an Menschen gewöhnt. Wer nicht verkauft wird, muss weiter im Betrieb »arbeiten« oder wird vom Tierarzt tot gespritzt.

## Ortruds traurige Geschichte

Ortruds Geschichte ist eine andere. Besser ist sie nicht.

Als der Gärtner einmal wieder am Stammtisch über die schlechte Auftragslage stöhnte, bekam er von seinen Kumpels den Tipp mit der Hundezucht: »Die Hunde machen das doch ganz von alleine«, hatten sie ihm erzählt. »Das macht kaum Arbeit und kostet dich fast nichts. Die Tiere brauchen nicht viel, als Futter reichen die Brotreste aus der Bäckerei nebenan. Zweimal im Jahr kriegst du eine schöne Stange Geld für die Welpen. Mit ein paar Hündinnen bist du deine Geldprobleme los und streichst jährlich locker 30.000 Euro ein.«

Hinter der Gärtnerei wurden ein paar Verschläge zusammengemauert, immerhin überdacht, dafür aber ziemlich dunkel. Der Boden war lehmig und schlammte bei Regenwetter zu. Ein Kumpel riet ihm zu Beagles und vermachte ihm auch gleich zwei seiner alten Zuchthündinnen zum »Freundschaftspreis«. Den Rüden bekam er über eine Kleinanzeige im Internet. Der Familie mit Kindern, die ihren 3-jährigen Hund schweren Herzens abgeben musste, spielten zwei seiner Mitarbeiter das ältere Ehepaar vor, das dem Hund seine ganze Freizeit widmen wollte. Auf die versprochenen Waldspaziergänge wartete der Rüde vergebens. Er wurde weggesperrt und nur zum Decken herausgeholt. Nach dem ersten Wurf behielt der Vermehrer einige Welpen. Eine davon war Ortrud.

Ortrud war eine gute Zuchthündin. Jedenfalls für ihren Boss. Sie hat die Würfe großgezogen, er hat die Kleinen verkauft und die Hündin wieder decken lassen. Mit ihrem starken Charakter ließ sie sich von nichts einschüchtern und machte alles mit. Auch die dauernde Hormonzufuhr, mit der ihre Aufnahmefähigkeit gesteigert werden sollte. Für den Züchter hat sich ihr Leben gerechnet. Kein Wunder, Beaglewürfe sind oft 5 bis 6 Welpen stark, die Hündin wurde mindestens zweimal im Jahr gedeckt, nach der ersten Läufigkeit hat sie angefangen: das sind 80 bis 100 Beagle-Welpen in 8 Jahren! Für den Hunde-Vermehrer leicht verdientes Geld.

## Ohne Mitleid

Wie viele Beagle hatte auch Ortrud häufiger Probleme bei der Geburt der Welpen. Manchmal war es nur eine Wehenschwäche, häufig jedoch mussten die Kleinen per Kaiserschnitt auf die Welt geholt werden. Obwohl selbst noch von dem Eingriff geschwächt, zog sie ihre Jungen immer selber auf. Die Geburtsschwierigkeiten hatte Ortrud von ihrer Mutter geerbt. Ein verantwortungsvoller Züchter wird solche Hündinnen nicht weiter zur Zucht verwenden, um diese hocheerbliche Schwäche nicht weiter zu geben. Hundevermehrer interessiert das nicht. Der Kaiserschnitt ist nicht teuer, denn er wird sowieso nicht vom Tierarzt durchgeführt, auf dem Land gibt es genug selbsternannte »Fachleute«, die den Eingriff vornehmen. In den meisten Fällen wird der Schnitt ohne Betäubung gesetzt. Eine Narkose bekommen die Hündinnen erst nach der Entnahme der Welpen, um die »Ware« zu schonen.

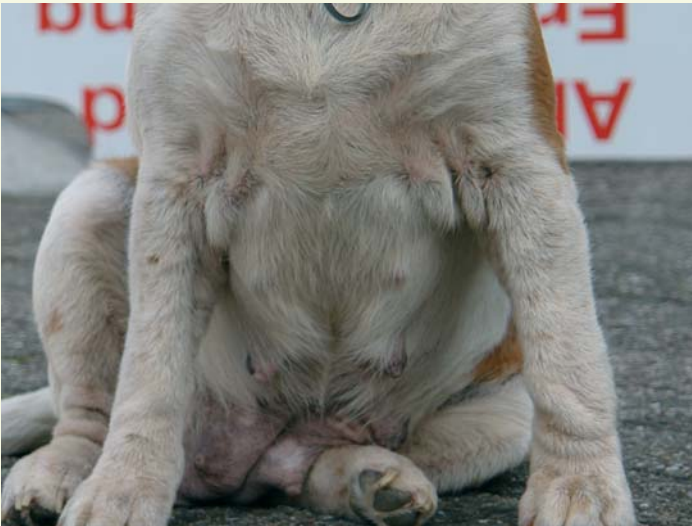
Ortruds Boss hatte kein Mitleid mit seinen Hunden. Er mochte sie nicht einmal, es widerte ihn an, wenn sie um seine Zuneigung winselten. Die Hunde waren für ihn lediglich Zuchtvieh und hatten zu funktionieren. Und solange Ortrud funktionierte, wurde sie auch nicht geschont. Also ließ er sie immer wieder decken. Ein harter Griff, zur Not mit einer Schlinge fixiert oder mit einem Seil ge-

>>>





In solchen »Wurfboxen« müssen die Hündinnen ihre Welpen bekommen. In großen Zuchtanlagen sind Hallen mit mehreren hundert Tieren in einer Halle keine Seltenheit.



Nach acht Jahren war Ortruds Körper völlig ausgelaugt. Ihr Gesäuge hing ausgeleiert und schlaff herab. Beim letzten Wurf waren ihre Welpen schon tot, bevor sie auf die Welt kamen. Jetzt hatte sie »ausgedient« - für viele Hündinnen das Todesurteil.



Alle Bilder: Dagmar Auf Der Matur / Nicole Elsweller

fesselt, so wurde die Hündin dem Deckrüden vorgeführt. Der Rüde, in seinem einsamen Verschlag wegen der vielen hitzigen Hündinnen unter hormonellem Dauerstress, stürzte sich auf sie.

Nach acht Jahren war Ortruds Körper ausgelaugt und konnte sich gegen Infektionen nicht mehr wehren. Die schlechte Haltung hinterließ Spuren, ihr Fell war von Räude gezeichnet. Ihr Gesäuge hing ausgeleiert und schlaff herab. Beim letzten Wurf waren ihre Welpen schon tot, bevor sie auf die Welt kamen. Für den Geldbeutel des Züchters wurde Ortrud zum finanziellen Risiko, und er ließ sie gehen. Endlich!

### Todesspritze nach 8 Jahren »Zucht«?

Ortrud ist jetzt acht Jahre alt und damit eigentlich erst in der Mitte eines Beaglelebens angekommen. Für eine Vermehrerhündin hat sie den Zenit überschritten. Im Gegensatz zu verantwortungsvollen Züchtungen ist eine Altersversorgung bei Vermehrern nicht eingeplant, ein »Gnadenbrot« für die Hunde nicht vorgesehen. Manche Hunde werden billig weiterverschachert, an noch skrupelloseren Hundeproduzenten, die auch vor der Ausbeutung von alten Hunden keinen Halt machen. Andere werden preisgünstig an Privatleute verramscht. Viele Vermehrerhunde überleben ihre »leistungsintensive« Zeit jedoch nicht. Im besten Fall kommt ein Tierarzt mit der Todesspritze. Meist jedoch werden die Hunde anders entsorgt. Die Methoden sind vielfältig, grausam und häufig ungesetzlich. Manchmal werden, falls überhaupt vorhanden, Chips und Tätowierungen brutal entfernt, um die Hunde unkenntlich zu machen und Spuren zu verwischen. Im Dezember 2007 fand man drei ehemalige Zuchthunde mitten im Wald an einen Baum gebunden. Sie waren völlig abgemagert und schon fast verhungert. Dieses eine Mal konnte der Besitzer, ein beim Veterinäramt bereits aktenkundiger Hunde-Vermehrer, ausfindig und verantwortlich gemacht werden. In der Regel jedoch verschwinden die Hunde einfach auf dem Gelände der Zuchtfarmen, manche werden verscharrt, andere verfüttert, und niemand kümmert sich um ihren Verbleib. Für ungezählte Zuchthunde ist der Tod die einzige Chance auf eine Erlösung von ihrem Elend.

### Ortrud hatte Glück

Tierschützer wurden auf die Hinterhofvermehrung aufmerksam und fragten nach ausgedienten Zuchthunden. Auf diesem Weg kam Ortrud in eine Pflegefamilie von »Liberty for Dogs«.

Ortrud kam, sah und siegte. Kein Fremdeln, kein vorsichtiges Erkunden dieser ihr völlig fremden Welt. Sie zeigte kein demütiges oder ängstliches Verhalten wie viele andere ehemalige Zuchthündinnen. Ortrud beschloss, das alte Leben ein für alle Mal hinter sich zu lassen und stürzte sich mit Feuereifer in das neue. Angst war so wieso ein Fremdwort für sie. Mit hoch gestellter Rute und tiefer gelegter Nase wurden Wohnung und Garten einer intensiven Prüfung unterzogen. Ortrud war den ganzen Tag beschäftigt, fand sofort die Futterkammer und jedes noch so gut getarnte Versteck. Erst nachdem alles untersucht und für gut befunden war, nahm sie Kontakt zu ihren neuen Kumpanen auf: lauter Beagles, die wie sie aus Zuchtfarmen gerettet worden waren, alle mit einer eigenen Geschichte. Es gab viel zu erzählen.

Die teilweise offenen Wunden am Hals und an Ortruds Beinen sahen schrecklich aus. Der Verdacht auf Räude bestätigte sich beim späteren Tierarztbesuch. Ortruds heftiger Juckreiz wurde durch Sarcoptesmilben verursacht. Ihre Haut war stellenweise schon verkrustet und entzündete sich immer wieder. Der Züchter hatte sich weder für die Erkrankung seiner Hündin noch für die hohe Ansteckungsgefahr für seine anderen Hunde interessiert. Offensichtlich war der Befall gar nicht bemerkt bzw. behandelt worden. Ihre Ohren wollte Ortrud lieber gar nicht erst zeigen, auch sie waren von der Räude gezeichnet und von innen ganz bläulich. Am schlimmsten war ihre Haut an den Beinchen und an der Brust. Es sah aus, als hätte sie alte mottenzerfressene Wollstrümpfe an. Im Maul hatte sie statt Zähnen ein einziges Trümmerfeld. Ortrud humpelte etwas, ließ aber keine Berührung an ihrem Hinterlauf zu. Dort war eine ihrer viel zu langen Krallen von unten in den Ballen hineingewachsen und bereitete ihr offensichtlich große Schmerzen.

Der zweite Tag ihres neuen schönen Lebens brachte für Ortrud eine herbe Enttäuschung: Tierarzt! Horror für Ortrud, das hatte sie nun nicht erwartet! Hässliche Erinnerungen wurden wach, sie fürchtete sich und schrie wie am Spieß, wehrte sich mit aller Kraft. Es nützte ihr alles nichts: Wegen einer akuten Gebärmutterentzündung musste sofort eine Notkastration eingeleitet werden. In der Narkose wurden auch ihre Zähne saniert, zwei entzündete Exemplare mussten gezogen werden. Die Krallen wurden gekürzt und der böse Schmerzverursacher aus dem Ballen entfernt.

Ortrud hatte riesiges Glück gehabt! Beim Vermehrer wären ihre Chancen auf Überleben gleich null gewesen. In der Pflegefamilie jedoch war ihre Gebärmutterentzündung gerade noch rechtzeitig entdeckt worden! Diese ist, wie bei allen Zuchthündinnen aus Vermehrerfarmen, auf die Dauergabe von Hormonpräparaten zurückzuführen, die zur Aufnahmesteigerung verabreicht werden. Für die Hündinnen ist die Profitgier der Züchter im wahrsten Sinne des Wortes lebensgefährlich. Ihre Fortpflanzungsorgane gleichen tickenden Zeitbomben. Selbst bei sachgemäßer Verabreichung der Hormonspritzen entstehen häufig lebensbedrohliche Krankheiten der Gebärmutter, die Hormongaben selbst sind extrem krebserregend. Und die vielen Geburten, laienhaft durchgeführte Kaiserschnitte und häufige Entzündungen der inneren Organe führen in vielen Fällen zu tumorartigen Veränderungen der Gebärmutter und der Eierstöcke. Ortruds Gebärmutter war mit Eiter prall gefüllt!

Einen Tag Pause gönnte sich Ortrud, ließ sich verwöhnen und kurierte sich aus. Am nächsten Tag stand sie morgens auf, als wäre nichts gewesen. Sie forderte ihr Frühstück und wartete unternehmungslustig auf die Gassi-Runde. Die Grande Dame im Beagleclan will sich noch lange nicht zur Ruhe setzen. Sie hat schließlich die Vermehrerfarm überlebt. Jetzt kann es losgehen, das Leben! ■



Ortrud hatte Glück: Sie wurde von Tierfreunden gerettet.



In ihrer Pflegefamilie hat es für die treue Hündin endlich begonnen - das Leben



»Liberty for Dogs« und der Mutterverein »Retriever in Not e.V.« hat mittlerweile fast 1.000 Hunde aus Zuchtfabriken und Hinterhof-Vermehrungen gerettet und erfolgreich an Tierfreunde vermittelt. Der Verein kann auf umfangreiche Kenntnisse über Pflege und Umgang mit verstörten und traumatisierten Hunden zurückgreifen.

## Die Hunde von »Liberty for Dogs« brauchen Ihre Hilfe!

Der Verein sucht Pflegestellen, die sich mit der Pflege der unterschiedlichsten Rassehunden auskennen.

Sie können die Arbeit von »Liberty for Dogs« unterstützen:

- mit einer Hunde-Patenschaft
- einer Fördermitgliedschaft (Jahresbeitrag: 40 Euro)
- oder einer Spende

Liberty for Dogs / Retriever in Not e.V.

Hagenbusch 6b · 59505 Bad Sassendorf · Tel. 02927/9199230

[www.liberty-for-dogs.de](http://www.liberty-for-dogs.de) · [www.retriever-in-not.de](http://www.retriever-in-not.de)

Spendenkonto: Retriever in Not e.V.

Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20

Konto: 98 56 20 205